



Klimawandel und Binnenmigration

Der Klimawandel wirkt sich auf verschiedene Weise auf die Menschen aus. Zunehmende Extremwetterereignisse und Naturkatastrophen führen dort zu Flucht, wo sie das Leben der Menschen zerstört haben oder bedrohen. Langfristige Klima- und daraus resultierende Umweltveränderungen hingegen können die Menschen durch die Gefährdung der Nahrungsgrundlage zu Migration bewegen, wenn etwa landwirtschaftliche Erträge sinken oder Anbauflächen abnehmen. Es überwiegt diese zum Teil temporäre Migration zur Sicherung der Lebensgrundlage, welche primär die Binnenmigration innerhalb eines Landes intensiviert.

Weltweit sind die Zunahme von Extremwetterereignissen und langfristige Veränderungen des Klimas zu beobachten. Der Klima-Risiko-Index der Umweltorganisation Germanwatch schätzt Honduras als eines der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder ein. Veränderungen des Klimas machten sich in den letzten Jahren vor allem durch abnehmende Niederschläge und dadurch bedingte Dürren bemerkbar, die die Ernteerträge verringert haben und vermehrte Waldbrände und Wasserknappheit mit sich geführt haben. Neben Honduras waren auch die benachbarten Länder Guatemala, El Salvador und Nicaragua von zunehmenden Dürren betroffen.

Nach dem Hurrikan Mitch im Jahr 1998 stieg die Emigration in Honduras deutlich an und konzentrierte sich auf die USA. Die durch die Naturkatastrophe hervorgerufene Binnenmigration führte zunehmend zur Kolonisierung von unbesiedelten oder wenig erschlossenen Naturflächen, in erster Linie von Regenwäldern im Osten des Landes. Die Ausweitung der Viehwirtschaft forcierte in diesen Regionen die Zerstörung der Bergregenwälder. Geldzahlungen der emigrierten Menschen aus den USA an die zurückgebliebenen Familienmitglieder in Honduras verstärkten die Besiedelung in den Regenwäldern. Der Verlust von 2,9 Millionen Hektar (36 %) Waldfläche zwischen 1990 und 2010 durch Ausdehnung der Weideflächen ist neben der Landnahme und Flächenausweitung durch Großgrundbesitzer zum Teil auch auf die Neubesiedlung zurückzuführen.

Wechselwirkungen zwischen Klimawandel und Migration sind jedoch komplex und nicht immer eindeutig zu bestimmen. Binnenmigration hängt eng mit der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Situation eines Landes oder einer Region zusammen, die sich unterschiedlich auf die verschiedenen Menschen auswirkt. Zudem sind Kausalitäten zwischen Klimaveränderungen und Naturkatastrophen nicht immer direkt und deutlich. Das Ausmaß des Migrationseffekts von Klimaextremen und Naturkatastrophen ist also nicht leicht abzuschätzen und erschwert die Definition von klimabedingter Migration. Es erfordert einen differenzierten Umgang mit der Thematik, um angemessene Maßnahmen zu formulieren und politische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Quellen und weitere Webseiten:

<http://.wol.iza.org/articles/climate-change-natural-disasters-and-migration/long>

www.daten.schule.at/dl/FBA_09_Artacker_LAmigrat.pdf

www.zeit.de/politik/ausland/2013-04/Migration-Umwelt-Klima-Nansen

www.blickpunkt-lateinamerika.de/index.php?id=3457&no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=9380&cHash=8fdca14c7605afa8a65b1b62de0a99e1

<http://idl-bnc-idrc.dspacedirect.org/bitstream/handle/10625/50972/IDL-50972.pdf?sequence=1>

http://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publicationen-PDF/WWF_Waldzustandsbericht.pdf